

hatte und die er schätzte³³, war zwar seit 1935 im Schuldienst tätig³⁴, arbeitete aber immer noch an den *Constitutiones* mit. Sie beging kurz vor Kriegsende Selbstmord, da sie als überzeugte Nationalsozialistin das Ende des Dritten Reiches nicht überleben wollte³⁵; vor ihrem Tod vernichtete sie nach Aussage von Margarete Kühn ihre Urkundensammlung von über 1.200 Stücken, die nicht den Russen in die Hände fallen sollte³⁶.

In den literarisch stilisierten Erinnerungen, in denen Margarete Kühn sich selbst als „Flora“ bezeichnet³⁷ und Ursula Brumm als

33) Vgl. Paul Fridolin KEHR, Bericht über die Herausgabe der MGH 1931, in: NA 50 (1935) S. XII: „Der Redaktion dieser Nachrichten unterzog sich mit unverdrossener Hingabe Fräulein Dr. Hüttebräuker, die auch die laufenden Bürogeschäfte erledigte“ und Otto MEYER, Nachruf Lotte Hüttebräuker, in: DA 8 (1951) S. 257 f., hier S. 257: Hüttebräuker überwand mit ihrer Dissertation „die Skepsis Paul Kehrs gegenüber der Frau als Wissenschaftlerin“ und hatte „selbst dem menschenverachtenden Kehr stets Achtung abgenötigt“. Lotte Hüttebräuker ist abgebildet auf dem Photo des sog. Berliner Mittelalterkreises (vgl. FUHRMANN, Menschen [wie Anm. 1] S. 103 aus Richard TÜNGEL, Das gewaltigste deutsche Geschichtswerk: *Monumenta Germaniae Historica*, in: Die Woche. Moderne illustrierte Zeitschrift 36 [1934] Heft 23 S. 632–634 und bei Hans FRANZ, Das gewaltigste deutsche Geschichtswerk: *Monumenta Germaniae Historica*, in: Arbeit und Wehr 7, 1 [1937] S. 26 f. Die Photos sind wiederabgedruckt in: Die Arbeitsräume der Monumenta [wie Anm. 51] S. 3 und teilweise in: Mittelalter lesbar machen [wie Anm. 1] S. 15).

34) Ob ihr Ausscheiden als festangestellte Mitarbeiterin mit dem Ausscheiden Kehrs aus dem Präsidentenamt zusammenhing oder mit der Haltung der Regierung im Dritten Reich gegenüber berufstätigen Frauen, ist nicht mehr zu klären.

35) Vgl. die Erwähnung ihres Namens im Nekrolog der HZ 169 (1949) S. 223 und den Nachruf von MEYER (wie Anm. 33) S. 258: „Als sie ihre Leitsterne verblieben glaubte, warf sie ein Leben hin, das seinen Sinn für sie verloren hatte.“

36) Vgl. Paul Fridolin KEHR, Nachrichten Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde (*Monumenta Germaniae Historica*) Jahresbericht 1934, in: NA 50 (1935) S. 272 zu Lotte Hüttebräuker: „Für das in Aussicht genommene Additamentum zu den Huberschen Regesten Karls IV. hat sich die Zahl der neuen Stücke von 1160 auf 1200 vermehrt“ und MÜLLER-MERTENS, *Constitutiones* (wie Anm. 27) S. 44. Im MGH-Archiv findet sich unter der Signatur B 777/I ein Schreiben des damaligen Direktors der Akademie in Berlin, Helmuth Scheel vom 22. September 1945, dass er am letzten Wohnort von Hüttebräuker, der Winklerstraße 21 im Grunewald, von ihrem Freitod am 29. April 1945 erfahren habe und dass die Oberschulrätin Hedwig Thöne in Berlin-Lichterfelde Hüttebräukers Nachlass übernommen habe.

37) Vielleicht ließ Margarete Kühn sich hier von Hermann HEIMPEL, Die halbe Violine (erstmalig erschienen 1949, mehrfach wiederaufgelegt) inspirieren, der in seinen Kindheitserinnerungen für sich den Namen „Bob“ wählte; vgl. zur Entstehung des Buches Hartmut BOOCKMANN, Der Historiker Hermann Heimpel (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1553, 1990) S. 8 mit Anm. 4.